

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **24 (2017)**

Heft 266

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

J wie Jona – 420 m, (47°13'N, 8°50'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Aussteigen in Bubikon. Eine Station weiter – in Wetzikon – wären wir beim 95-jährigen Grossonkel Fritz gelandet, einem Mechaniker mit breitem Zürcher Oberländer Dialekt. Er arbeitete immer bei der FBW und baute dort Lastwagen und Autobusse zusammen. FBW stand für «Franz Brozincevic Wetzikon», und wir Kinder fanden den Namen für eine Schweizer Fabrik irgendwie komisch. Bei den Postautos stritten wir uns darüber, ob FBW oder Saurer besser war. Schliesslich wurden die beiden Firmen fusioniert und am Ende ganz geschlossen, aber da war Fritz schon pensioniert.

In Bubikon erinnert nichts an Lastwagen. Schon nach zehn Minuten stehen wir im Hof des mittelalterlichen Ritterhauses, das mir irgendwie vertraut vorkommt. Kein Wunder, das war doch einer der Bastelbogen in der Primarschule! Das eindrückliche Gebäude – eine Niederlassung des Johanniterordens mit Spuren zurück bis 1192 – beherbergt heute Museum und Kapelle, einen Epochen-Kräutergarten, antike Säle für Feste und Theater, aber auch eine einfache Verpflegung mit Festbänken unter jahrhundertealten Balken. Noch ist das Haus still und verlassen, doch am 1. April geht der Betrieb wieder los. Wenige Meter nach dem Ritterhaus überqueren wir einen Golfplatz. Wie würden Ritter das Golf-Spiel bewerten? Als unsinniges Zielen auf Mauselöcher?

Endlich stossen wir auf den ersten Fabrik-Komplex, der neben einem Wasserfall des Schwarzbaches errichtet wurde. Einst trieben Wasserräder die Maschinen an, heute erzeugen Turbinen saubere Energie. Im Kessel unter dem «Giessen», wie diese abrupten Wasserfälle in der Gegend genannt werden, sammelt ein Gemeindearbeiter die Abfälle neben einer Grillstelle ein. Wegen den hungrigen Füchsen habe er jetzt einen Deckel über dem Abfallkorb montiert. Wir schlendern durch ein lauschiges Tälchen; ein Bike Park mit hohen Rampen kündigt Rüti an, den ehemaligen Industrie-Hotspot. Hier mündet die Schwarz in die Jona.

Für mich war Jona bisher bloss ein Synonym für das Dorf vor der Stadt Rapperswil. Dabei arbeiteten unzählige Menschen im 18. und 19. Jahrhundert vor allem dank der Wasserkraft der Jona in den Fabriken, die im Tal zwischen Gibswil und Obersee angesiedelt wurden. Nach dem Niedergang der Textil- und Maschinenindustrie sind die Gebäude am Fluss auch in Rüti zur begehrten Adresse für Wohnen und Arbeiten geworden. Treuhand-, Immobilien- und Anwaltsbüros sind schon da, jetzt kommt auch noch das «Atelier am Fluss». Im neu erstellten Jonapark werben Plakate um Neu-Mieter: «Ihre letzte Chance!». Das Flussbett ist hier kanalisiert, das Wasser durch flache Stufen verlangsamt. Abwechslung bringen die verloren gegangenen Kinder-Spielbälle, die sich als bunte Tupfer in den Wasserwalzen drehen.

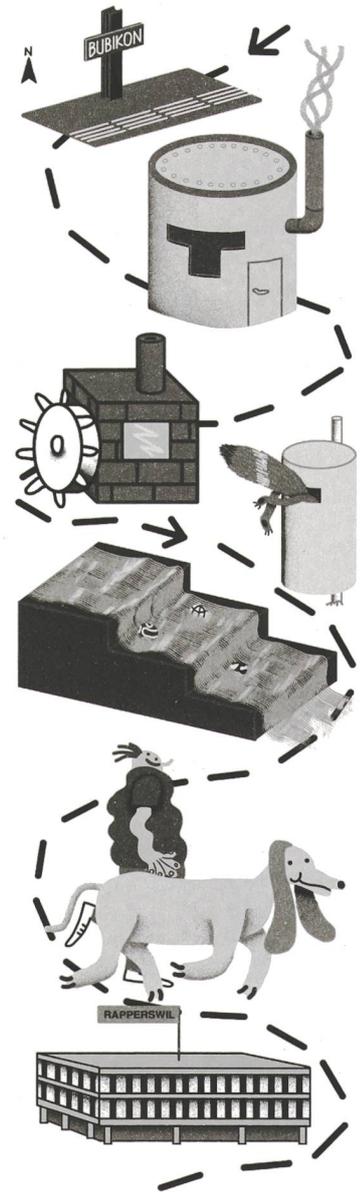
Nach Rüti durchquert die Jona ein ausgedehntes Waldgebiet. Hier unbedingt den kleinen Umweg über die idyllische Flussschleufe beim Hackennest machen und die Füsse in der Jona abkühlen. Am Orts-Eingang dann informiert eine einladend gestaltete Tafel über die Geschichte der ehemaligen Spinnerei Braendlin. Das Projekt «Kulturbaukasten» begleitete 2007 die Verschmelzung der mehr als 200 Jahre getrennten Gemeinden Rapperswil und Jona. An 36 Stationen erfahren wir Spannendes über die reiche Wirtschafts-, Siedlungs- und Sozial-Geschichte des neuen Stadtraums.

Mein Vater reibt sich bei seiner Rückkehr nach Jona die Augen: 1956 hat er zehn Wochen lang im alten «Gasthaus Kreuz» logiert, als er notfallmässig für den erkrankten Posthalter einspringen musste. Einen Bahnhof gab es damals noch nicht, der Ortsbus nach Rapperswil fuhr nur selten. Abends spielte Vater Schach in der Gaststube. Leider ist das neue «Kreuz» bis auf Weiteres geschlossen, und wir wechseln über die Strasse in ein belebtes Café in der Einkaufspassage Jonerhof.

Bis zur Mündung der Jona in den Obersee ist es zu Fuss keine halbe Stunde mehr. Das Gelände wird weit und flach. Eine überdachte Brücke über die Jona verbindet die zwei gegenüberliegenden Fabrikgebäude der Geberit. «Stampf» heisst der Jachthafen und die reizvolle kleine Halbinsel östlich der Jona-Mündung. Viele entspannte Menschen mit und ohne Hund, ein Schwan bettelt aufdringlich um Futter: Oberseeriviera im Vorfrühling! Über den Zwiebeltürmen von Lachen auf der Schwyzer Seeseite glänzen die Glarner und Wäggitaler Alpen in der Sonne. Hier möchte man bleiben, sagten sich auch die Römer. Die Kirche Busskirch am See und deren sechs Vorläufer stehen auf den Mauern eines römischen Gutshofs oder Lagergebäudes. Soll man bei solchen zeitlichen Dimensionen grosszügig darüber hinwegsehen, dass zwei Privathäuser verhindern, dass der Weg vom Strandbad her direkt dem Ufer entlang verlaufen kann?

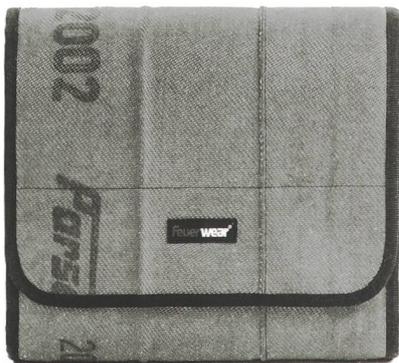
Von Weitem leuchtet das Schloss über der Rapperswiler Altstadt. Nun folgt der Weg den Riedwiesen und Schilfgürteln. Vorbei an Eishalle, Lido und Kinderzoo landen wir beim eindrücklichen Campus der Hochschule neben dem Bahnhof. Umgeben von Riedland, Auwald und See: Man kann sich kaum einen schöneren Ort zum Studieren denken.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Es ist nicht alle Tage
Freitag, aber **Feuerwear**
kommt immer.
z.B. Umhängetasche
Walter

Unikate aus Feuerwehrschauch



Boutique **Späti**

Spisergasse 20, St. Gallen, www.boutiquespaeti.ch
Erfreuliches, Nützliches, Originelles.

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Neuer Saiten *Kalender*.

Koncert, Nachtleb, Film,
Bühne, Literatur, Vortrag,
Kinder, Ausstellung

Der umfangreichste Kultur-
kalender der Ostschweiz,
jetzt auch auf Ihrem Telefon.

saiten.ch/kalender

Stephanie

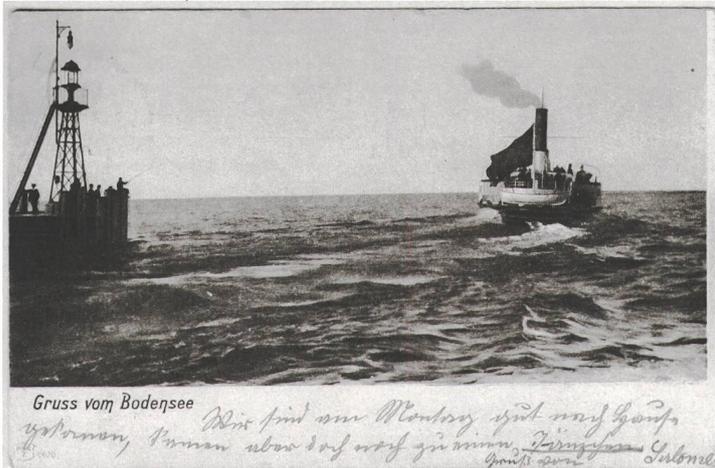


Bild: Dampfschiff, rund 90 Jahre später (Archiv Stefan Keller)

Für den freischaffenden Historiker kann es nie zu früh sein, auf ein bevorstehendes Jubiläum hinzuweisen: Im April 2017 feiern wir 199 Jahre motorisierte Bodenseeschifffahrt, und bald werden alle darüber schreiben.

Ende 1816 lud der aus Zürich stammende Unternehmer Johann Caspar Bodmer die Öffentlichkeit ein, sich an der Konstruktion eines Dampfboots zu beteiligen, das 1000 Louisdors kostete und schon im ersten Betriebsjahr auf dem Bodensee mindestens 4000 Louisdors einbringen

werde. Bodmer wollte das Schiff in Konstanz bauen, wo er eine Spinnerei besass. Die nötigen Kenntnisse werde er sich auf einer Reise nach England beschaffen, teilte er mit. Im Februar 1817 meldete das St.Galler Blatt «Der Erzähler», 19 von 20 Aktien seien verkauft.

Dampfschiffverkehr ist zu dieser Zeit noch selten, der erste kommerzielle Schaufelraddampfer fährt ab 1807 auf dem Hudson bei New York, im Juni 1816 gelangt ein englisches Dampfboot den Rhein hinauf bis nach Köln, wo es umkehren muss, vermutlich weil die Kohlevorräte ausgehen. Für das Bodmerische Schiff wird geplant, oberhalb von Kreuzlingen einen Kohleflöz abzubauen, den eine Wüschelrutengängerin aus Gottlieben entdeckt hat. Beim Stollenbau setzt der Thurgauer Regierungsrat die Häftlinge der Strafanstalt Tobel ein.

Im Herbst 1817 läuft das Schiff vom Stapel. Nach dem Namen der badischen Grossherzogin wird es «Stephanie» getauft. Die in England bestellte starke Dampfmaschine trifft allerdings nie in Konstanz ein, weil Bodmer sie nicht bezahlen kann. Schliesslich behilft er sich mit einem schwächeren Gerät aus der mittlerweile konkursiten Spinnerei. Am 29. April 1818 ist Jungfernfahrt. Vier Stunden braucht «Stephanie» von Konstanz nach Meersburg. Weil auf dem Rückweg die Maschine ausfällt, müssen die Ehrengäste rudern.

Johann Caspar Bodmer flieht vor den Gläubigern ins Württembergische. «Stephanie» bleibt als Wrack zurück. Die Thurgauer Regierung gibt die Bergwerksarbeiten auf. Der schmale Flöz oberhalb Kreuzlingen bei Bättershausen wartet bis heute auf die Ausbeutung.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



visarte.ost ist die Ostschweizer Sektion des Berufsverbandes der visuellen Künstlerinnen und Künstler und zählt rund 150 Mitglieder. Geführt wird die Sektion vom Vorstand und der Geschäftsleitung. visarte.ost betreibt zudem den Ausstellungsraum Nextex.

Wir suchen ab Mitte Mai oder nach Vereinbarung eine/n **Leiter/in Geschäftsstelle, 25%** mit Begeisterung für zeitgenössische Kunst, Ausbildung zum/zur Kaufmann/Kauffrau, BetriebswirtschafterIn, gleichwertiger Ausbildung oder einigen Jahren Erfahrung in Buchhaltung und administrativen Abläufen, Sprache: fließend Deutsch (sichere Rechtschreibung, redaktionelle Fähigkeiten).

In Absprache und Zusammenarbeit mit dem Vorstand erledigen Sie die administrativen und redaktionelle Aufgaben inkl. Buchhaltung der Sektion, pflegen den Kontakt zu den Mitgliedern und zum Zentralverband. Zudem übernehmen Sie für den Projektraum Nextex diverse Arbeiten.

Auskünfte erteilt gerne die jetzige Stelleninhaberin Dorothee Haarer unter: 071 220 83 50.

Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbungen bis zum 16. April 2017 an: office@visarteost.ch.

//st.gallen

Künstlerateliers in Berlin, Genua und Buenos Aires

Die Stadt St.Gallen vergibt 2017 und 2018 drei Atelieraufenthalte:

Berlin: 1. August 2017 – 31. Januar 2018
Genua: 2. Dezember 2017 – 27. Februar 2018
Buenos Aires: 1. Januar – 30. Juni 2018

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten, die in der Stadt St.Gallen wohnhaft sind. Das Dossier umfasst einen Lebenslauf, eine Dokumentation des bisherigen Schaffens sowie ein Motivations-schreiben mit den beabsichtigten künstlerischen Tätigkeiten während des Aufenthalts.

Die Bewerbungsfrist läuft bis am 25. April 2017. Weitere Informationen zu den drei Künstlerateliers finden Sie im Internet: www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen
Fachstelle Kultur

Rathaus
 CH-9001 St.Gallen
 Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

Jeder schottische Spiritist wird Ihnen – spätestens nach einem Glas Single Malt – bestätigen, dass er selber gesehen hat, wie der verstorbene Sir Ean sich bei einer Sitzung aus dem Nichts materialisierte. Walliser*innen wissen – wenn man mit ihnen eine Apricotine trinkt – ähnliches von den armen Seelen zu berichten. Und ich? Unser Kunde K. kann Ihnen nach dem dritten Espresso versichern, dass er dies – häufiger aber noch Dematerialisationen – jährlich mit seinen Quit-

büro ö

tungen erlebe. Seinen Angaben zufolge liess er sich jüngst einen Beleg für Bücher in die Hand geben und nicht ins Buch stecken. Er verstaute ihn in seiner Kitteltasche, wo er auch Schlüssel, ein Taschentuch und eine leere Schachtel Bonbons aufbewahrte. Vielleicht zwei Wochen später erinnerte er sich an den Beleg und wollte ihn in ein Mäppchen legen – aber sowohl Beleg wie Mäppchen waren weg. Wie er nach ihm suchte, fand er den Beleg eines Geschäftsessens von 2011 in seiner Hosentasche. Wir wollen nun diesem paranormalen Phänomen rund um Buchhaltungs- und Steuerpapiere nachgehen und dies bei unsern Kunden untersuchen. Machen Sie mit:

Coupon:

- Ich rapportiere ein Verschwinden von am
- Ich rapportiere ein Auftauchen von am
- Ich konnte einige Belege sicherstellen und bringe sie zur Untersuchung ins büro ö.
- Ich bin selbst verschwunden.

Name/Vorname

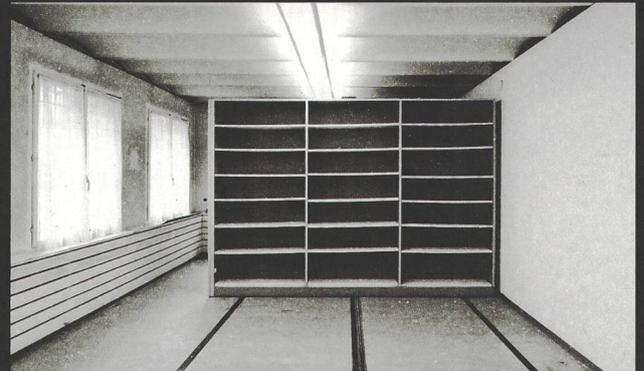
Strasse

PLZ Ort

e-mail

Einsenden per Post oder Mail an
 büro ö ag, Burggraben 27, 9000
 St.Gallen oder büro ö gmbh,
 Rosentalstrasse 8, 9410 Heiden
www.b-oe.ch, info@b-oe.ch,
 Tel. 071 222 58 15

einfachkomplex.ch - sichtbar.ch



d Ausschreibung
a «Projektraum – consolato regionale»
s Kulturschaffende aus dem ganzen
K Kanton St. Gallen erhalten im Konsulat
o die Möglichkeit, während rund zwei
n Monaten an einem Projekt zu arbeiten. Die Nutzung des Projektraums
s ist kostenlos. Die Aktion wird von der
u Stadt St. Gallen und vom Amt für
**l Kultur des Kantons St. Gallen unter-
a stützt. Ab Mitte August steht der
t Raum zur Verfügung. Weitere
Informationen unter: daskonsulat.ch**

Fotografie: Ladina Bischof

Alles fast ein Raub der Flammen.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Es war in meiner Lage keine gute Idee gewesen, die dicke afrikanische Kerze, die beim Herunterbrennen nach und nach einen Salamander offenbaren sollte, mit den Zehenspitzen auf dem Nierentischchen etwas weiter weg zu stossen, damit ich den langsam erscheinenden Salamander besser sehen würde. Ich lag hilflos ausgestreckt auf dem Sofa, leicht sediert von einem mässig spannenden Unterwassertierfilm, unter dem sauber durchgestreckten Knie ein Kilogramm Reis in ein altes Hemd gebunden, brav wie es mir die Appenzeller Physiotherapeutin geraten hatte, und war also keineswegs gefasst auf den blitzartigen Flächenbrand, den die eigensinnige Kerze jetzt via einen frischen Stapel Altpapier auf meinem Stubenboden veranstalten wollte. Ich hechtete, so weit man bei einem lädierten Knie von hechten reden kann, runter auf den Boden und konnte mithilfe eines kräftigen Gutschs Spritzkannenwasser gerade noch verhindern, dass die Flammen auf die aufgereihten derzeitliebblings-Schallplatten übergriffen, fast hätte es die Laughing Clowns erwischt. Der Titel immerhin hätte gepasst: *Law Of Nature*, das galt jedenfalls für die Reispackung, die ihren Inhalt nun prächtig über den Stubenboden verteilt hatte.

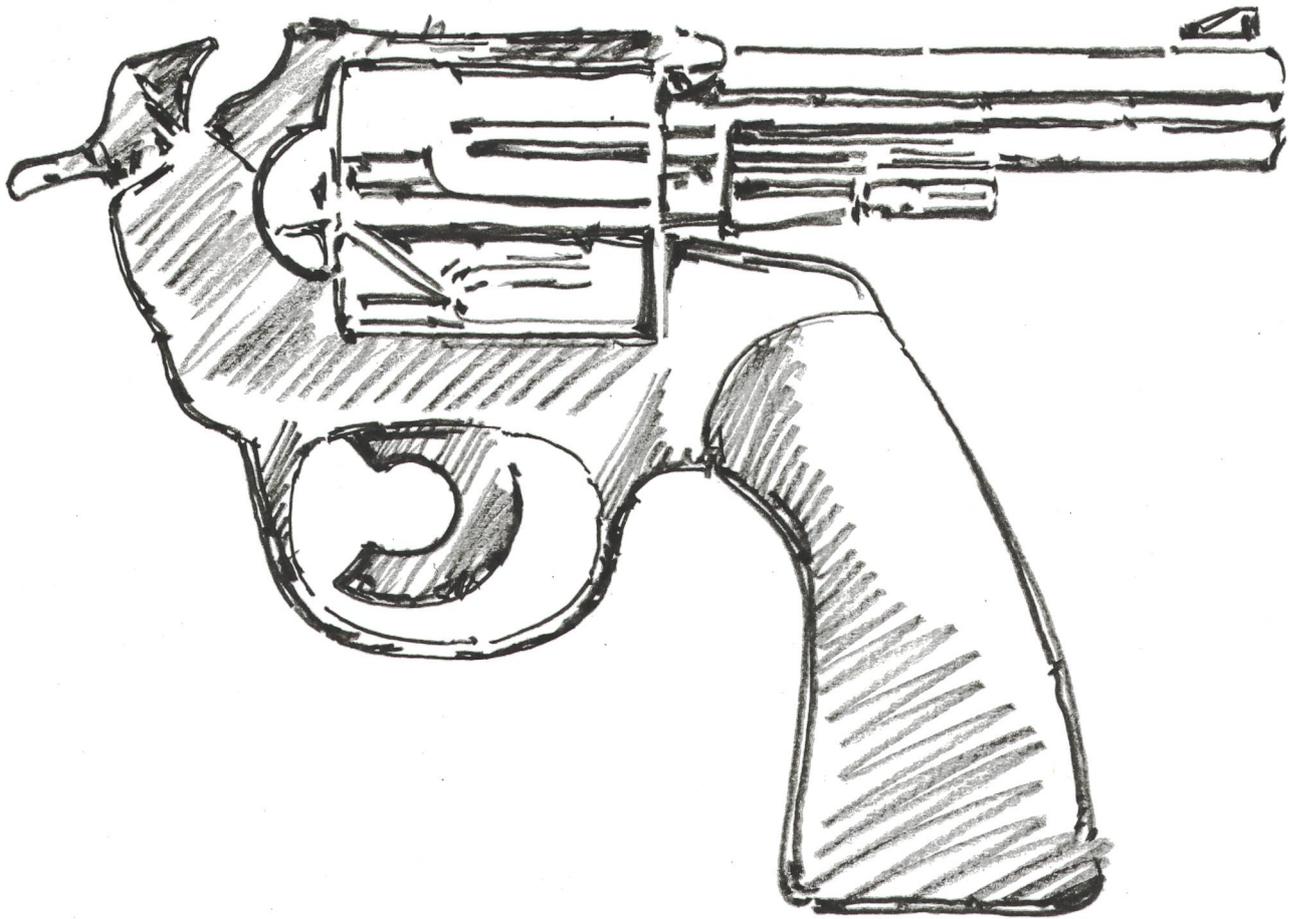
Peinlicher hätte die Lage nicht sein können, als Schmalhans mit einem Sixpack Schüga-IPA an die Tür klopfte; die Kniebeschwerden hatte er mir sowieso nie geglaubt, «bei deinem Aktionsradius im Hallenfussball, waren es vier oder fünf Quadratmeter?». Natürlich grinste er schamlos und liess dann den Klassiker fahren, den man im Spital schon vor Jahrzehnten verboten hat: Was machst du denn für Sachen, Charlie? Ist ja nie wirklich eine Frage, sondern immer eine joviale Deppenumarmung, um nicht zu sagen paternalistische Machtdemonstration. Die Liebe geht immer von oben nach unten, hat man vom grossen Wiener Kabarettisten Karl Ferdinand Kratzl gelernt.

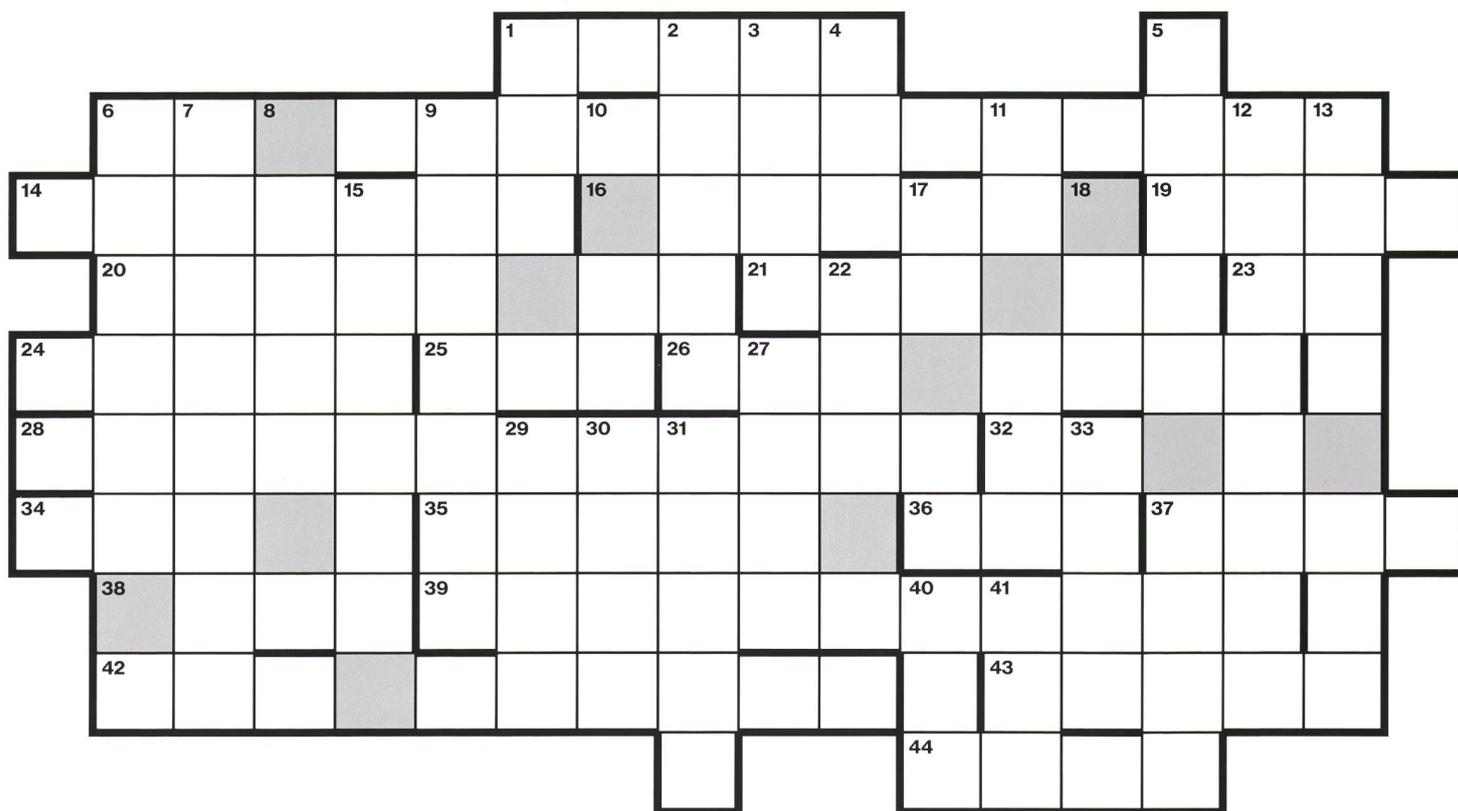
Wenigstens versuchte mich Schmalhans mit seiner Spezialität zu trösten: brandneue absonderliche Polizeinachrichten, die oft bedauernswerte Unglücksrabben betrafen. Arme Tröpfe wie der Autofahrer, der in Wolfhalden kurz einnickte und dann von einem grossen Blumentopf geweckt wurde, arg demoliert. Oder wie der junge Beifahrer, der sich bei einer Verkehrskontrolle der Stadtpolizei am Spinnereiweg (haha) auffällig nervös verhielt. «Zudem waren seine Pupillen verengt.» Also filzte ihn die Polizei und fand: 20 Gramm Marihuana sowie eine Mühle und Minigrips. Blöd, aber noch lustig. Viel trauriger und für meinen Fall tröstlicher war Schmalhansens Nacherzählung eines wahren Brandfalls unlängst im Bregenzer-

wald: In einem Kaff namens Alberschwende entzündete sich im Bett einer alten Frau ein Kirschkernkissen, das die 78-Jährige zuvor im Backofen aufgeheizt hatte, um einen Wärmespender zu haben. Die Frau wollte die brennende Bettdecke aus dem Fenster werfen, doch diese verfang sich im Fensterrahmen und steckte folglich die Hausfassade in Brand. Daraufhin alarmierte die arme Frau die im selben Haus wohnhafte Schwiegertochter, die sich mit ihren vier Kindern in Sicherheit bringen konnte und die Feuerwehr verständigte. Zu dieser Zeit stand das Zweifamilienhaus bereits in Vollbrand. Natürlich hatte Schmalhans auch das gesamte Einsatzaufgebot notiert: die Feuerwehren Alberschwende, Müselbach, Grossdorf, Egg, Schwarzenberg und Andelsbuch, 13 Fahrzeuge mit 120 Mann, dazu das Rote Kreuz und die Polizei Egg/Hittisau ... Bevor er nun noch von anderen grausigen Bränden in Lochau oder Affeltrangen zu erzählen begann, musste ich ihn stoppen: Genug, ich war beruhigt und sehr dankbar, gib mir noch ein IPA.

Seltsamerweise hatte mein Fastbrand in den folgenden Tagen eine beflügelnde Wirkung für die Frühlingssputzete: Ausmisten fällt leichter im Bewusstsein, dass alles ums Haar ein Raub der Flammen hätte werden können. Und zugegeben: jenes Buch von Franz Böni und jene Platte der Meteors hatte ich letztmals etwa 1987 in der Hand gehabt, und die verstaubte Sixties-Gretschgitarre fast ebenso lang nicht mehr. Insgeheim hoffte ich aber doch, irgendwo ein wertvolles Stück zu finden, mit dem ich der Einladung ins nahe Einstein hätte Folge leisten können: Grosser Ankauf, sofortige Barauszahlung! Hausbesuche möglich, kostenlose Wertermittlung! Aber nein, die alte Golduhr war nur von der deutschen Stowa statt von den helvetischen Luxusmarken Rolex, Patek Philippe, Jaeger Le Coultre, Omega, Hublot, Breguet oder Atmos. Und nein, keine Edelsteine, kein Goldschmuck, nicht mal Zahngold und auch kein Silber, Platin oder Bernstein; keine Pelze, kein Nerz, Zobel, Chinchilla oder Breitenschwanzpersianer; auch nichts Antikes, Ölgemaltes, Bronzefigürliches, und noch nicht mal Silberbesteck oder Zinngeschirr.

Rein gar nichts. Aber immerhin, vielleicht sollte ich die ansehnliche Gummiechsensammlung mal schätzen lassen und die kleine Kollektion komischer Kicker, vor allem den Portugiesien mit dem Klappschwänzchen, vielleicht hat der historischen Wert. Ich geriet in eine melancholische Beschwingtheit, zündete noch einmal die Salamanderkerze an und band mir ein frisches Gewicht unters Knie, diesmal das Mapuche-Holzmännchen, nur kein weiterer Unfall vor lauter entflammter Entspannung.





von links (I = J = Y)

1. klingende Münze mit göttlicher Prägung
6. ist für Gravitationsforscher, was es ist
14. entzweite geweihte Einheit
16. dieser Motherfucker ist teils unfruchtbar
19. Schmerzaufschrei bergender Parasit
20. guter denglischer Ausgang
21. Beamter in Gaziantep lange vor Recep
23. so genannt genannt Land war mal buchstäblich doppelt so gross
24. nicht nur für Kalligraphen, sondern auch für Lateiner kunstvolle Sprache
25. sendet – kurzum – Senf aus Genf statt Leutschenbach
26. meist gelber Stimmungskommunikator
28. Schmiede – und nicht etwa Klapse – des Establishments
32. die Olle im Neckarland
34. um Feld erweitert wär gesuchter Drossel Braute Jüngststaatsgebiet. Fidiralala
35. Schreibschwacher würde den Stamm Probe fahren
36. woraus das, worin das, was z.B. Wild Turkey, oft (in Berkley)
37. war – in der Retrospektive – nach gebenedeiter Entbindung das erste «positive»
38. zur Hälfte ist dieser Türke demnächst auf 13 Länder verteilt
39. aus Esoterikern bestehendes armiertes Geleiten
42. würde man das Budget akzentuieren, könnte mans als Kurzzeitstaat interpretieren
43. Mit nur einer Art Vokal wär gesuchte Schar sicher animalisch
44. auch diese coche hat davon in der Regel mindestens four

von oben (I = J = Y)

1. was Grillmeister operiert – ist in Wurst integriert
2. kann Hund oder Herrchen sein
3. wie er geheissen, hat auch sein Bestseller – selbst wenn es der Titel verleugnet
4. auch schriftsprachlich irgendwie krummes Sportgerät
5. ist Fluss im Kanal – oder Situation, die nicht mehr fatal
6. ihrer Töne frönen kann sprichwörtlich mit Stöhnen enden in dieser Ausstrahlung sieht man Nati-Mittelstürmer
7. kommt oft nicht in die Gänge, der Subkult-Normalo mit Lomo
9. Staatsformen, die teilweise zu konzeptlosem Rätsellösen anspornen
10. was Marcus schlug, schlägt Markus auf
11. alte Kluft mit bildungsinstitutionellem Inhalt
12. Trumps USA-Definition? Hawaii bliebe aussen vor ...
13. Entleeren von Fischschoss? Regelverstoss!
15. Hasardeur, wenn nicht etwa bei Schach oder Schachtjor
17. polyethylenterephthalatverseuchtes Hinterhandpendant
18. hiesige internationale Zusammenarbeitsstelle in Nigeria oder Liberia zusammengekürzt
22. drittpersönlich nachgehen oder verstehen
27. verkleinert für Kleine – hat, anders gesagt, kurze Beine
29. wenn taub, leer oder blöd
30. Wein, den Kosaken intus haben, wird hier nicht angebaut
31. ein Esslöffel fehlt der Eintönigkeit zum Deppen
33. hoch in Athen, hat von unten langen Atem
40. wird – je nach Lesart – gebüffelt oder geschüttelt
41. hier x-achsensymmetrische Form der Zweisamkeit

Lösungshinweis: Als solche in, warens Frauen nur im übertragenen Sinn



(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen 4-Tagespass für das St.Galler Openair.

Einsenden an: Kulturmagazin Saiten, Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an: redaktion@saiten.ch

Welttag des Buches 22.-24. April 2017

Bibliotheken

Bibliothek Hauptpost
Bibliothek FHS St.Gallen
Frauenbibliothek und Fonothek
Wyborada
Kantonsbibliothek Vadiana
Kunstabibliothek Sitterwerk
Mediatheken der PH St.Gallen
Stadtbibliothek Gossau
Stadtbibliothek Katharinen
Stiftsbibliothek St.Gallen
Textilbibliothek

Verlage

Jungle Books
Triest Verlag
Vexer Verlag
VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen

Buchhandlungen

Buchhandlung Comedia
Buchhandlung zur Rose
Buchpunkt
Gutenberg Buchhandlung
Kinderbuchladen
Rösslitor Bücher

buchstadt.ch

•BUCH
STADT
ST•GA
LLEN•